

Laibacher Zeitung.

Nr. 56.

Freitag am 7. März

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geſetze vom 6. November 1850 für Insertionskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

S. E. E. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den E. E. pensionirten Hauptmann Anton Eckhardt in den Adelsstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Starckeneck“ allergnädigst zu erheben geruht.

Die E. E. steierisch-illyrisch-küstenländische Finanzlandes-Direktion hat den quittirten Fähnrich Ludwig Herotel, den Finanzwach-Oberaufseher Martin Rismann, dann die Amtspraktikanten Josef Pozen, Franz Rainer, Franz Mathiaschitsch, Josef Simonitsch, Eduard Kriskner, Raimund Jansel, Simon Jahn, Leopold Saterlin, Alois Ritter von Frieß und Karl Kriskai, endlich den Diurnisten Sigmund Mühlbäck zu Kanzlei-Assistenten im Status der Kameral-Bezirks-Verwaltungen provisorisch ernannt.

Graz am 21. Februar 1856.

Nichtamtlicher Theil.

Das Sinken des Agio und der Verkehr mit dem Auslande. *)

Die Valutafrage eilt mit schnellen Schritten ihrer thatsächlichen Lösung entgegen. Während im Februar 1855 die Banknoten 28 Prozent, im Juli durchschnittlich 20 pCt., und im Anfang Februar dieses Jahres noch 10 pCt. gegen Silber verloren, hat in der letzten Zeit ein so energischer Rückgang des Silberagio's stattgefunden, daß wir Aussicht haben, in Kürze den Paristand der Noten zu erreichen. Aus einem jahrelangen verderblichen Zustande treten wir mit voller Zuversicht in ein neu und kräftig sich ordnendes Geldwesen, dessen Grundlagen vollkommene Garantie der Konfianz bieten. Nüchtern schreitet der Ausbau fort, und die störenden äußeren Verhältnisse, die der totalen Entwicklung im Wege standen, werden bei herannahendem und höherem Frieden ohne Einfluß bleiben. Das Vertrauen erstarkt in dem Maße, als sich die Situation klärt, und worauf es am meisten ankommt, die Thätigkeit, der rege und lebendige Geist der gewerbetreibenden Bevölkerung wächst mit der besseren wirtschaftlichen und finanziellen Konstellation. Nicht ohne Grund hat man den Maßregeln, welche seit fünf Monaten theils vollendet, theils im Zuge begriffen sind, deshalb so hohe Bedeutung beilegt, weil sie dem Handel und der gewerblichen Beschäftigung selbst einen Spielraum übrig lassen, innerhalb dessen diese sich entfalten und das Gerüst, welches die neuen Geldverhältnisse zu tragen bestimmt ist, mit der eigenen Thätigkeit ausfüllen können. Unter schweren Verhältnissen haben sich die österreichischen Fabrikanten und Kaufleute behauptet; jetzt, da wir nicht fern einem geregelten Geldwesen stehen, können sie neu gestärkt wieder aufleben. Schon sind die Noten der Nationalbank Gegenstand lebhafter Nachfrage in der Hauptstadt von preussisch-Schlesien geworden; die Getreidemengen, welche nach Preußen in so umfassender Weise und noch immer ununterbrochen aus Böhmen, Mähren und Ungarn gelangen, machen die Anschaffungen unserer Zahlungsmittel nothwendig,

und die Verbindung, welcher wir dieß verdanken, erscheint durchaus nicht vorübergehend, sondern dauernd und zukunftreich.

Nicht ausbleiben aber wird es, daß die Importe des Auslandes jetzt eine höhere Ziffer erreichen werden. Manufaktur von Sachsen und Preußen, die nur sehr beschränkt über unsere Grenze gebracht wurden, werden reichlicher auf österreichischen Märkten erscheinen. Was folgt aber daraus für unsern Verkehr und die einheimische Industrie? Soll man Befürchtungen hegen, daß Böhmen, Mähren und Niederösterreich, deren Fabriken eine gewisse Art des Schutzes durch das Agio des Silbers genossen, auf den inländischen Absatzorten behindert werden? Ohne Zweifel wird manche Klage laut werden; aber jene, welche sie erheben wollen, dürfen nicht vergessen, daß in eben der Zeit, in der das Agio mitunter prohibierend eingewirkt hat, die Konsumtionsfähigkeit im Lande um ein kaum annähernd Abzuschätzendes gestiegen ist, daß der Verbrauch in jeder Art zugenommen hat, daß endlich die vermehrte Konkurrenz des Auslandes und die zur Nachlieferung aufgeforderte Produktion des Inlandes in einem Lande wie Oesterreich Platz genug für den Absatz ihrer Erzeugnisse finden. So wenig, wie man von der Reduzierung des Agio's, die alle Konsumenten mit Freuden begrüßen, einen Nachtheil für unsere Industrie besorgen kann, so wenig hat man an eine Entblößung des Marktes von den eben erst an das Tageslicht getretenen Millionen von Zwanzigern zu denken. Das Ausland hat die Kräfte und die Leistungen Oesterreichs kennen gelernt. Unsere Rohprodukte verkommen nicht mehr an ihren Ursprungsorten; Banater Weizen wird, Dank der Eisenbahnverbindung, im Norden gekauft, die Weine Ungarns werden nicht mehr aus Mangel an Gefäßen verschüttet, und von unsern industriellen Produkten haben sich viele einen festen Markt im Zollvereine, Frankreich und Italien erworben. Das sind die Mittel, mit denen wir den Import des Auslandes bezahlen. Das Ausland aber, das in so ausgiebiger Weise sich auf unserem Geldmarkte bemerklich macht, wird seinen Kapitalien einen Theil der Anlage in unseren Fonds um so lieber zu sichern suchen, als dieselben noch keine übermäßige Höhe erreicht haben.

Das Weichen des Agio's begrüßen wir als die größte Wohlthat, die dem Verkehr erzeugt werden konnte. Wir erblicken in ihm den Anfang einer neuen Periode glanzvoller und kräftiger Entwicklung unseres gehemmten Verkehrs, der eine so reiche Zukunft vor sich, wie sie ihm die Entfesselung durch das Gewerbegesetz bietet, selbst die kleinen Nebel, die jeder Uebergang mit sich bringt, überwinden wird.

Oesterreich.

Wien, 4. März. Sicherem Vernehmen nach ist hier eine neue Kreditgesellschaft in Bildung begriffen, welche gewissermaßen die Wirksamkeit der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu ergänzen berufen sein soll. Dieselbe würde sich ausschließlich mit der Unterstützung des Kredits der Landwirthe und Besitzer von unbeweglichen Liegenschaften befassen, und soll das werden, was man einen „Credit immobilier“ zu nennen gewohnt ist. An dem Zustandekommen dieser neuen Gesellschaft wird energisch gearbeitet, die Sta-

tuten derselben sollen schon halb vollendet sein, und in vier Wochen dürften sie schon der Staatsverwaltung zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden. Was die Männer betrifft, die sich an die Spitze jenes neuen Unternehmens gestellt haben, so hört man Namen nennen, die auf dem hiesigen Plage allgemein bekannt und vom bestem Klange sind, und die daher dem Unternehmen von vorneherein sicheren Erfolg verbürgen würde. Auch diese neue Kreditgesellschaft würde auf Aktien gegründet werden.

— Die Unterhandlungen, welche die Staatsverwaltung wegen des Verkaufs der lombardisch-venetianischen Staatsbahnen in dem letzten Jahre nach mehreren Seiten gepflogen hat, sind, wie wir hören, endlich zu einem Abschlusse gelangt. Den Sieg hat eine Gesellschaft von englischen und französischen Kapitalisten davongetragen, an deren Spitze der Matarador aller europäischen Kapitalienbesitzer, Herr Rothschild, steht. Doch sollen die lombardischen Bankiers und Gutsbesitzer, die sich um den Kauf der bezeichneten Linien beworben haben, von dem Geschäfte nicht gänzlich ausgeschlossen sein, und sollen sie sich an demselben mit einer entsprechenden Kapitalsumme betheiligen dürfen. An den Ankauf der Bahnen knüpft sich zugleich das Recht, die begonnenen Linien in allen Richtungen zu Ende zu führen und den Abschluß derselben an die verschiedenen Bahnen der italienischen Nachbarstaaten zu bewerkstelligen. Die Ablösungssumme soll sich, wie man erfährt, auf 70 Millionen Lire (nicht ganz 24 Millionen Gulden) belaufen, was allerdings keine zu hohe Summe wäre. Die lombardisch-venetianischen Staatsbahnen haben, der „Austria“ zu Folge, bis Ende 1853 dem Staate selbst 35 1/2 Millionen Gulden gekostet, seit jener Zeit sind jedoch diese Bahnen verlängert worden, und das Anlagkapital hat sich demnach noch erhöht. Man vermutet jedoch, daß der Gesellschaft außerdem noch die Verpflichtung auferlegt wurde, von dem künftigen Bahn-erträgen, wenn es eine gewisse Höhe der Verzinsung des Ablösungskapitals zu übersteigen anfängt, jährlich eine bestimmte Quote an den Staat abzuliefern.

— Die verwitwete Kaiserin von Rußland soll, Briefen aus Petersburg zufolge, sich in einem sehr leidenden Zustande befinden, so daß man dort nicht ohne Besorgniß ist.

— Daß die österr. Banknoten an auswärtigen Plätzen, z. B. Breslau, bereits über Paris stehen, haben wir bereits gemeldet. London findet man im Courszettel bereits mit fl. 10.2-10.3 verzeichnet, also ganz wie zur Zeit einer normalen Währung. Für Silbergeld zahlen die Wechsel schon seit Tagen kein Agio mehr. In den Mittelklassen macht Alles dieß einen sehr freudigen Eindruck, und man erzählt uns heute von einem Kaufmanne am Graben, der seine Kunden mit sichtlichem Wohlbehagen fragt, ob sie auf ihre Banknoten Papier oder klingende Zwanziger zurücknehmen wollen.

— Der Gemeinderath hat dem Schutzbereine zur Rettung verwahrloster Kinder 200 fl. und dem St. Joseph unentgeltlichen Kinderspitale auf der Wieden einen Beitrag für jedes über die dotirte Anzahl von 20 Betten aufgenommene, am Typhus erkrankte Kind angewiesen.

— Für die Gesellschaft des österr. Lloyd ist in London abermals ein neuer Dampfer, der „Progreß“,

*) Aus der „Oesterr. Zeitung Nr. 117.“

gebaut worden. Heute sind hier 32 Matrosen des Lloyd, unter Führung eines Capitäns, eingetroffen, die nach London weiter reisen, um das Schiff zu übernehmen und nach Triest zu führen.

Wien. Einige statistische Daten dürften hinreichen, um mit Evidenz darzuthun, daß die Elisabeth-Westbahn einer bedeutenden Entwicklung entgegengeht, und einen hochwichtigen Faktor der nationalen Verkehrsthätigkeit zu bilden bestimmt ist.

Im Jahre 1850 betrug der Werth der Wareneinfuhr aus Süddeutschland . 15,495.000 G. B. B.
im Jahre 1851 16,213.000 „

„ 1847 bloß 11,100.000 „
laut der neuesten Publikation
der Direktion der administrativen Statistik im Jahre

1853 schon 22,700.000 „

Bezüglich der Warenausfuhr nach Süddeutschland stellen sich die korrespondirenden Werthe folgendermaßen dar:

1850 11,100.000
1851 11,900.000
1847 zwar 14,100.000
1853 aber schon 20,000.000

Zieht man in Erwägung, daß der Verkehr Oesterreichs mit Süddeutschland zum größten Theile der Elisabeth-Westbahn zufallen wird, so läßt sich aus der steigenden Tendenz obiger Ziffern auch mit vollkommener Folgerichtigkeit auf eine kontinuierliche Ausdehnung ihrer Thätigkeit schließen, abgesehen von der belebenden beflügelnden Einwirkung, welche jede wohl organisirte Bahnverbindung aus ursprünglicher Kraft auf den Verkehr ihres Gebietes übt.

Werfen wir weiter einen Blick auf den so wichtigen Verkehr Oesterreichs mit der Schweiz. Wir können ihn darum als besonders wichtig bezeichnen, weil derselbe nicht bloß einer mächtigen Ziffer in seiner Zusammenfassung entspricht, sondern weil er vorwiegend aktiv ist. Von allen Ländern Europa's führt die Schweiz verhältnißmäßig am wenigsten Waren in Oesterreich ein, dagegen kauft sie am meisten österreichische Produkte an.

Im J. 1853 wurde aus der Schweiz ein Werth von 3,869,530 fl. eingeführt, von fl. 35,711,664 hingegen dahin ausgeführt. Auch dieser Verkehr ist in der Zunahme begriffen, was der Umstand darthut, daß

1847 die Einfuhr von dort . . 2,279.000 Gulden
„ „ Ausfuhr dahin . . . 21,077.000 „
1850 „ Einfuhr von dort . . . 3,126.000 „
„ „ Ausfuhr dahin . . . 19,787.000 „

Warenwerth repräsentirte.

Sind diese Zahlen selbstredend für die Wichtigkeit und spezifische Nützlichkeit des dießfälligen Handelszuges, so versteht sich zugleich von selbst, daß die Westbahn, der das Geschäft der Vermittelung dieser Verkehrsbewegung wesentlich zufallen wird, eine ebenso fördernde als anregende Wirksamkeit in dieser Richtung zu entfalten berufen ist. Sie wird überhaupt einen Theil des mitteleuropäischen Handelszuges aus und nach der Schweiz, der bis jetzt die österreichischen Grenzen nicht berührte, an sich nehmen. Im Zusammenflusse mit den bevorstehenden schweizerischen Eisenbahnen wird sie ebenso sehr den Südwesten Frankreichs in ihr Bereich, wie andererseits und zunächst den Nordwesten dieses Landes ziehen, und hierdurch ihrer Bestimmung eine der wichtigsten vervollständigungen des europäischen Kommunikationsystems zu bilden, im ausgedehntesten Umfange des Wortes entsprechen.

Großbritannien.

„Times“ stellt über die Situation im Großen und Ganzen heute folgende Betrachtungen an:

Da alle Waffenthaten nur zu dem Zwecke vollbracht wurden, um in den nothwendig auf sie folgenden Unterhandlungen eine bessere Position zu erlangen, so kann man wohl sagen, daß die in Paris gegenwärtig versammelten Bevollmächtigten die Thaten, Opfer, Hilfsmittel und Rüstungen ihrer respectiven Staaten repräsentiren.

Jeder von ihnen weiß genau, was seine Nation bisher verloren oder gewonnen hat, bei einer

Fortsetzung des Krieges verlieren oder gewinnen kann. Jetzt haben wir Waffenstillstand und Muße, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diejenigen Punkte zu lenken, die allein ein friedliches Uebereinkommen hindern könnten.

Vor Allem ist es offenbar, daß Frankreich und England für sich keine Ansprüche machen. Sie hegen kein Verlangen nach Besitzungen an den Ufern des schw. Meeres oder selbst in der Nähe der Dardanellen. Alles, was sie durch den vollkommensten Erfolg gewinnen können, ist eine Erweiterung ihres Handelsverkehrs, die dem russischen Reich mehr noch als ihnen zu Gute kommen würde. Daß die Allirten es damit aufrichtig meinen, geht schon daraus hervor, daß es für sie unmöglich ist, größere Vortheile zu erlangen. Wo es somit bewiesen ist, daß der eine streitende Theil keine selbstsüchtigen Zwecke verfolgt, darf man billig annehmen, daß der andere Theil keine gerechte Veranlassung zum Widerstand habe. Alles, was wir zu erlangen streben, ist von Rußland dem Prinzip nach als angemessen anerkannt worden. Der Czar sprach den Wunsch aus, die Türkei glücklich, die Christen zufrieden, die Welt ruhig sehen zu können. Um dieß zu erreichen, gibt es nur ein ersprießliches Mittel, — die Entfernung aller Militärkräfte aus jenem Binnenmeere, das zwischen den Arsenalen des Czaren und der Hauptstadt des Sultans liegt.

Wie weit diese Entwaffnung geführt werden soll, das ist's, was die Hauptschwierigkeit des fünften Punktes ausmacht. Die Abtretung des Donaudeltas kaum als zugestanden angesehen werden, mit ihr ist der Verkehr Oesterreichs und der Fürstenthümer von russischen Hemmnissen befreit. Die anderen Fragen betreffen die Entwaffnung der circassischen Forts und die Zerstörung der Arsenale von Nikolajeff. Die Ruinen der ersteren sind längst von Türken und wilden Eingebornen besetzt. Sie wieder aufzubauen, hieße nutzlos Geld verschwenden. Es war nun einmal die Politik des Kaisers Nikolaus gewesen, auf jedem Vorgebirge, an jedem Hafen Kanonen aufzupflanzen. Dadurch wurden die Völker eingeschüchtert, wurde eine wachsame Diplomatie unterstützt, wurden halbbarbarische Nachbarvölker von der Allmacht, man kann füglich sagen: von der Allgegenwart Rußlands überzeugt. Die circassischen Forts waren aber ganz besonders zum Schreckbild für die Türkei und den Westen außerkoren. Noch vor drei Jahren hatten sie den Ruf, unangreifbar zu sein; das ist jetzt vorbei und damit auch der Vortheil, den sie dem Einen oder Andern bringen konnten. Besser somit, daß sie aufgegeben werden. Rußland würde dann unnütze Kosten sparen, einen gefährlichen Versuch los sein, und nebenbei der Türkei und dem Westen ein Unterpfand seiner friedlichen Gesinnungen gegeben haben.

Was die Schleifung von Nikolajeff betrifft, so ist diese offenbar im Geiste der gemachten Vorschläge. Die Neutralisirung des schwarzen Meeres muß nothwendig die seiner Einbuhtungen in sich schließen. Könnten doch die in Nikolajeff gebauten Fahrzeuge am Ende nur dazu bestimmt sein, ein Meer zu befahren, das ihnen künftig verschlossen sein soll! Die Erhaltung jener Arsenale und Werften wäre somit nur ein Beweis, daß Rußland später einmal die Vorträge umstoßen wolle, denen es sich jetzt im Drange der Umstände fügt. Darum zerstöre man Nikolajeff und stelle es dem Czaren frei, den Bug und Dnieper mit Flotten von Getreideschiffen zu bevölkern. . . Im Ganzen bietet der Beginn der Konferenzen die besten Aussichten für eine friedliche Lösung; um diese jedoch herbeizuführen, ist ein kräftiges Ausreten der Regierungen nicht minder als Unterhandlungsgenie nothwendig. Der Friede läßt sich nicht durch eine unmaßnhliche Eier nach demselben erreichen; viel eher wird er denen zu Theil, die ihn von sich stoßen, so lange er nicht vollständig und ehrenvoll ist.

Belgien.

Die „Indépendance Belge“ schreibt unterm 1. d. M.:

„Indem wir die festeste Zuversicht aussprechen, daß die Pariser Konferenzen zu einem friedlichen Uebereinkommen führen werden, haben wir nie ver-

heßt, daß wahrscheinlich während des Verlaufes der Verhandlungen Gegensätze vorkommen und Schwierigkeiten die gewünschte Lösung verzögern, ja sogar zu bedrohen scheinen würden. Wir fügten jedoch hinzu und beharren in der Ansicht, daß diese Lösung, einige Tage früher oder einige Wochen später, erzielt werden wird.

Diese Schwierigkeiten, die wir vorausgesehen haben, ohne übermäßig vor denselben zu erschrecken, scheinen sich schon in der zweiten, bekanntlich am 28. Februar stattgehabten Sitzung des Kongresses, ergeben zu haben.

Die Pariser Blätter bringen noch keine Details über diese Sitzung; unsere besonderen Nachrichten liefern uns jedoch einige Nachweisungen, die aber mit besonderer Behutsamkeit aufgenommen werden müssen, da sie keinen offiziellen Charakter haben und keinen haben können.

Die Diskussion scheint sehr lebhaft gewesen zu sein und die Bevollmächtigten sind zu keiner Uebereinkunft gelangt. Es hat sich, sagt man, hauptsächlich um Bomarsund und Karls gehandelt. Rußland scheint die große Konzession hervorheben zu wollen, die es machen wird, wenn es auf die Verpflichtung eingeht, die Alands-Inseln nicht zu besetzen *). Seine Repräsentanten, sagt man, sind über diese Frage sehr warm geworden. Noch soll keine Verpflichtung eingegangen worden sein.

Was Karls anbelangt, so willigt Rußland ein, der Türkei diese Festung zurückzugeben; es verlangt aber einen Ersatz. Welchen Ersatz? Hierin scheint die Frage zu liegen. Rußland möchte, ehe es angibt, was es wünscht, das Prinzip der Kompensation von den andern Mächten zugelassen sehen, wozu diese nicht geneigt zu sein scheinen.

Es liegt auch die Frage über die genaue Bestimmung der Grenzen in Bessarabien und Kleinasien vor; man sagt sogar, die Türkei habe nicht auf das Begehren einer Kriegsentuschädigung verzichtet, worauf Rußland niemals eingehen würde. Dieser letzte Punkt scheint uns jedoch nicht ernst betrachtet werden zu sollen. Wir glauben, daß die Türkei selbst bei ihren Allirten nicht die nöthige Unterstützung zur Aufrechterhaltung dieser Anforderung finden wird.

Wie dem nun immer sein möge, so würde die Sitzung vom 28. Febr. wenn man dem, was davon verlautet hat, Glauben beimessen will, die Dinge nicht sehr gefördert haben und könnte zu den Friedenshoffnungen nichts hinzufügen. Wenn nun heute (1. März) keine Sitzung stattfindet, so wird der Kongreß nicht vor Eröffnung der legislativen Session zusammentreten, die übermorgen statthaben soll; hieraus folgt, daß die Rede, welche der Kaiser der Franzosen bei diesem Anlasse hält, bezüglich dessen, was den Frieden angeht, nicht wird den bestätigenden (affirmatif) Ton haben können, den man ihr einen Augenblick lang im Vorhinein beilegen zu können geglaubt hat.

Wir wiederholen es jedoch, daß wir trotz dieser Schwierigkeiten, dieser Zwischenfälle, dieser Plankeleien, die man fast unvermeidlich nennen könnte, bei dem Glauben beharren, daß alle Wahrscheinlichkeiten zu Gunsten eines günstigen Ausganges (en faveur d'une issue favorable) der Pariser Konferenzen sind. **)

Im Widerspruch zu den Nachrichten der „Indépendance Belge“ sagt „Le Nord“, daß in der zweiten Konferenz das Einvernehmen weiter vorgerückt sei (l'accord est plus avancé).

Wir lesen im „Constitutionnel“: „Die zweite Sitzung des Kongresses hat am 28. Februar stattgefunden. Die Zeit, welche zwischen der ersten und zweiten Sitzung verfloß, wurde nicht nur dazu benützt, das Protokoll der ersten Sitzung zu erledigen,

*) Diese Stelle der „Indépendance Belge“ ist vom Telegraphen nicht richtig hierher berichtet worden.

**) Die „österreichische Korrespondenz“, welche gestern diese Nachrichten im Auszuge telegraphisch mittheilte, bemerkte dazu, daß sie deren Richtigkeit ganz der Verantwortung der Redaktion der „Indépendance Belge“ überlassen müsse, und daß sie dabei allerdings den schließlich von dem belgischen Blatte ausgesprochenen Glauben an einen günstigen Ausgang der Friedenskonferenzen theile.

sondern auch in besonderen Konferenzen die Reduktion der Waffenstillstands-Konvention festzustellen, welche am 28ten in eben so vielen Exemplaren unterzeichnet worden sein mußte, als kontrahirende Mächte sind. Für diese vorbereitenden Arbeiten genügten kaum zwei Tage.

Dänemark.

Ueber die Entscheidung des dänischen Reichsgerichtsprozesses gegen die angeklagten Minister und die Motive derselben liegen nun weitere, zum Theil noch telegraphische Nachrichten vor. Nachdem die Verhandlungen seit 27. Februar Vormittag 9 Uhr gedauert hatten, wurde am 28ten in der Nacht das Urtheil gefällt, welches bekanntlich sämtliche Angeklagte freispricht und der Staatskasse die Prozeßkosten auferlegt. Die von den Klägern in Anspruch genommene konstitutionelle Verantwortlichkeit der Angeklagten wurde vom Gerichtshofe nicht anerkannt. Das Urtheil wird unter Anderem dadurch motiviert, daß die Gesetzmäßigkeit des Beschlusses wegen der Rüstungen nicht bestritten worden; daß die Anklage wegen Hochverraths unbefugt sei; daß das Gericht wegen Zweckmäßigkeit der Rüstungen nicht beurtheilen könne; daß §. 52 des Grundgesetzes keine Anwendung auf die Ausgaben für die Rüstungen finden könne.

Ueber die besonderen Umstände der Abstimmung finden wir in Berichten aus Kopenhagen noch folgende Notizen:

Derselbe diametrale Gegensatz in den politischen Anschauungen, der sich schon bei dem Beginn des Reichsgerichtsprozesses bei Gelegenheit der Kompetenzfrage zwischen den 8 Mitgliedern des Höchstengerichts und den 8 Mitgliedern des Landsthings, welche 16 zusammen den Gerichtshof bilden, offenbarte, hat sich auch bei der Fällung des Endurtheils geltend gemacht. Die Stimmen standen einander nämlich beide Mal gleich; 8 Stimmen gegen 8 bei der Entscheidung über die Kompetenzfrage und eben so bei der Urtheilsfällung. Beide Male waren es die vom Landsthing gewählten 8 Mitglieder, welche sich den Angeklagten ungünstig und die 8 Höchstengerichts-Mitglieder, welche sich denselben günstig erwiesen. Der ganze Unterschied beruhte nur darin, daß bei der Kompetenzfrage Graf Knuth v. Ruthenborg, ein Mitglied des Landsthings, noch am Leben war, während bei dem Urtheilspruch Konferenzrath Brunn, Präsident des Landsthings, seine Stelle eingenommen hatte. Dagegen war bei der Kompetenzfrage der Umstand entscheidend, daß das Gesetz bei Stimmengleichheit in Bezug auf die Kompetenzfrage die Entscheidung dem Präsidenten anheimgab, wodurch, da Konferenzrath J. P. Larsen, Mitglied des Landsthings, für die Kompetenz des Reichsgerichts stimmte, der Ausschlag zu Gunsten der Kompetenz des Reichsgerichts gegeben wurde. Anders bei der Schlussentz. Hier standen die Stimmen vollkommen gleich und so erfolgte, da das Votum des Präsidenten diesmal nicht mehr galt, als jedes andere, die Freisprechung der angeklagten Minister.

Es mögen hier noch die Namen aller derjenigen folgen, die bei diesem ersten dänischen Reichsgerichtsprozesse eine Rolle spielten:

Die angeklagten Minister waren: Derstet, ehemaliger Konseilspräsident und Minister des Inneren; Bluhme, ehemaliger Minister des Auswärtigen; Tillisch, Minister des Innern; v. Scheel, Justizminister; Graf Sponneck, Finanzminister; General-Lieutenant Hansen, Kriegsminister; Admiral Steen-Bille, Marineminister.

Die beiden Verteidiger der Angeklagten waren: Etatsrath Salicath und Advokat Liebe. Der öffentliche Ankläger (Attor), der im Namen und Auftrage des Volksthings den Prozeß gegen die Minister führte, war Advokat Brock.

Die 8 Mitglieder des Höchstengerichts, die dem Reichsgericht angehörten, waren: die Konferenzräthe Lassen, Koefoed, Nielsen, Rothe und Rottböll, Kammerherr Koefoed, Etatsrath Thomsen und Kammerherr Baron Breton. Die 8 vom Landsthing in's Reichsgericht gewählten Landsthingsabgeordneten wa-

ren: Dispaheur, Wessely, Professor (Exminister) Clausen, Justizrath Rathsverwandter J. J. Drieser, Konferenzrath Brunn, Kammerherr Stiftsamtmann Unsgaard, Justizrath Obergerichts-Assessor Jønsborg, Amtmann (Exminister) Orla Lehmann und Konferenzrath Prof. J. E. Larsen (Präsident des Reichsgerichts.)

Türkei.

Das „Journal de Constantinople“ vom 21. v. M. theilt die offizielle Uebersetzung des Fat-Humayum mit, der den Rajah's der Pforte die vollkommene Gleichstellung mit den muselmännischen Unterthanen verleiht; wir werden dieses Aktensstück, dem das genannte Blatt den nachfolgenden Artikel vorangehen läßt, vollständig nachtragen:

„Am 18. Februar — sagt das „Journal de Constantinople“ — um 3 Uhr Nachmittag hat eine große denkwürdige Solennität an der hohen Pforte stattgefunden; ein Fat-Humayum, der ohne Beschränkung den Hatti-Sherif von Gul-Hane und den Tanzimar erweitert, indem er für alle Unterthanen des Reiches die bürgerliche, religiöse und politische Gleichstellung proklamirt, ist in Gegenwart aller Minister, der Mitglieder des Staatsrathes und des Tanzimats, der hohen Beamten Sr. Majestät, der Patriarchen, Rabiner und christlichen und anderen Genossenschaften in dem Saale des großen Rathes verlesen worden, in welchem auch die Mehrzahl der Dragomane der fremden Missionen versammelt waren.

Eine Kompagnie Linieninfanterie war in der von Unterthanen jeder Nationalität vollgedrängten Vorhalle aufgestellt.

Die hohe Pforte spricht in diesem Fat-Humayum aus, daß den Europäern das Recht des Grundbesitzes in der Türkei gewährt ist, und daß die Regierung sich mit der Reorganisation der Tribunale, mit der Modifikation der Geseze des Reiches, der Herstellung von Verkehrsmitteln und der Begründung von Banken beschäftigen wird, welche zur Reform des Münz- und Finanzwesens in der Türkei dienen sollen, und daß sie nichts außer Acht lassen wird, was die Sicherheit, den Wohlstand und das Gedeihen des Landes zu fördern im Stande ist.

Bei dieser Erklärung, die Europa durch die Größe der Prinzipien, nach welchen die Türkei regiert werden soll, in Erstaunen setzen wird, wird Jedermann zugesichert, daß es wenig Länder gibt, in denen den größten Interessen des Menschen mehr Freiheit und mehr Garantien zugestanden werden; alle Welt muß wünschen, daß die Resultate den großherzigen und edlen Absichten Sr. Majestät des Sultans entsprechen mögen, daß die neue und solenne Aera, die sich der Türkei eröffnet, eine Quelle der Ruhe, Kraft und Größe werde.

Nach der Verlesung des Fat-Humayum, der alle Hoffnungen übersteigt und für die christliche Bevölkerung der Türkei ein Gegenstand ewiger Dankbarkeit, Liebe und Ergebenheit gegen den Sultan sein muß, sprach der Scheik-ul-Islam angemessene Gebete; der Kaimakan des Groß-Bezirks setzte den wesentlichen Inhalt der großherrlichen Entschließung auseinander.

Unter die muselmännischen, christlichen und andern Unterthanen wurden in türkischer Sprache abgefaßte Exemplare des Fat-Humayum vertheilt.“

Telegraphische Depeschen.

* K o n s t a n t i n o p e l, 28. Februar. Die Pforte hat 100 Millionen Piaster in neuem Papiergeld emittirt. Darüber soll im Divan Widerspruch erhoben haben, ja selbst ein Zerwürfniß entstanden sein. Die Rekrutirung der Rajah's soll demnächst ernstlich in Angriff genommen werden; nach der Krim ist die betreffende Waffenstillstandsordre bereits abgegangen. Unter den Franzosen herrscht noch immer ziemlich große Sterblichkeit. Das Getreideausfuhrverbot ist theilweise aufgehoben worden.

* A t h e n, 29. Februar. General Bosquet ist aus Frankreich hier auf der Durchreise nach der Krim eingetroffen. Herr v. Rongabis hat das Portefeuille der ausw. Angelegenheiten erhalten.

Neueste levantinische Post.

K o n s t a n t i n o p e l, 28. Febr. Eine zahlreicher Krankenstand und große Sterblichkeit zeigt sich in den hiesigen Militär Lazarethen. Die griechische und armenische Geistlichkeit hat den großherrlichen Hat in Betreff der Lage der Christen zur Zeit noch nicht von den Kanzeln abgelesen.

Das Projekt, ein neues Armeedetachement in Trapezunt zu konzentriren, scheint aufgegeben zu sein. Omer Pascha befindet sich noch in Medut-Kale. Nachrichten aus Eupatoria vom 18. v. M. zufolge habe die Skorbut dort stark um sich gegriffen. Zu Smyrna ist am 27. der großherrliche Hat durch den Pascha feierlich verkündiget worden. Noch erhielten die Rajah's vom Medschlis die Begünstigung, zu Pferde im Komak erscheinen und bei den Medschlis-Sitzungen ihre eigenen Tschibuk's rauchen zu dürfen.

Lokales.

Meteorologisches.

(Jänner und Februar 1856.)

Der Wahrscheinlichkeits-Calcul, wornach die Meteorologen auf die strenge December-Kälte des vergangenen Jahres einen gelinden Verlauf des Winters vorher sagten, hat im heurigen Jänner und Februar die vollste Bestätigung gefunden. Für Laibach ergaben sich nach dreimaligen täglichen Beobachtungen folgende Monatmittel. Für den Monat Jänner: Auf 0° reduzierter Barometerstand 324.66 Pariser Linien, Lufttemperatur + 1.2° R., Dunsdruck 2.19" P., Feuchtigkeit 93.5. Im ersten Drittel waren bei herrschenden Südwestwinden trübe regnerische Tage. Die Schneedecke in der Ebene war völlig verschwunden, bis der am 12. und 13. eingetretene Nordost frischen Schnee brachte. Den 14. Jän. war einer der höchsten Barometerstände für Laibach: 334.84" P. In der zweiten Hälfte des Monats bekamen die Südwestwinde abermal die Oberhand und wichen erst in den letzten Tagen den Ostwinden, welche mit einem schwachen Schneefalle ein Sinken der Tageswärme unter 0° hervorbrachten. Die atmosphärischen Niederschläge vertheilten sich auf 14 Regen- und 2 Schnee-Tage, und betrugen 89.52" P., wovon kaum 9" auf den Schnee entfielen. Daher denn auch der heurige Jänner wegen seiner bedeutenden Regenmenge von seinem gewöhnlichen Charakter völlig abwich. Nach dem Durchschnitte mehrjähriger Beobachtungen beträgt die Monatswärme desselben für Laibach — 0.3° R. Heuer stellte sie sich um 1.5° höher. Die größte Wärme war + 8.8° R. den 23. um 2 Uhr, die kleinste — 13.3° R. den 15. um 6 Uhr Morgens.

Die Bitterung des Februar zeichnete sich durch hohen Barometerstand, geringe Schwankungen des Luftdruckes, trockene und heitere Tage aus. Die Monatmittel desselben sind: Auf 0° reduzierter Barometerstand 327.26" P., Lufttemperatur + 1.6 R., Dunsdruck 1.94" P., Feuchtigkeit 83.9. Das Tagesmittel der Wärme sank unter 0° den 2. bis 7., den 19. und 25. Die größte Wärme war + 9.6 den 11. um 2 Uhr Nachmittags, die kleinste — 6.8 den 5. um 6 Uhr Morgens. Nach den Tageszeiten vertheilt sie sich folgendermaßen:

Um 6 Uhr Mrgs.	2 Uhr Nachm.	10 Uhr Abds.
— 0.9	+ 4.6	+ 1.1.

Die heurige Monatswärme steht über der für Laibach im Februar gewöhnlichen + 0.3° um 1.3° höher, welcher Umstand dem schneearmen Winter zuzuschreiben ist. Die Nächte waren fast durchgehends kalt, und die Tageswärme wurde selbst bei dem heitersten Himmel durch die namentlich in der zweiten Hälfte des Monats herrschenden Nordwestwinde deprimirt. Der Niederschlag betrug 30.94" P. in 5 Regen- und 3 Schnee-Tagen. Die 4 Zoll mächtige Schneedecke, welche sich vom 19. bis 21. gebildet hatte, war in den letzten Tagen in der Ebene wieder verschwunden. Zur Charakterisirung der mit diesen günstigen Witterungsverhältnissen gleichen Schritt haltenden Entwicklung der Vegetation möge die Bemerkung genügen, daß bis Ende Februar gegen 30, in der Umgebung Laibachs wild wachsende phanerogame Pflanzen-species im Freien zur Blüthe gelangt waren, welche Zahl durch genauere Beobachtungen einen Zuwachs erleiden dürfte.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien 5. März, Mittags 1 Uhr.

Bei vorherrschend günstiger Stimmung fand ein lebhaftes Geschäft, namentlich in Bank-Aktien, statt.

Alte Bank-Aktien gingen bis 1055, neue bis 305.

Die Staatseffekten behaupteten sich fest, Industriepapiere schlossen bei knappen Geldverhältnissen etwas matter.

Wechsel und Valuten waren stark angeboten und rückgängig.

Amsterdam 85 Brief. — Augsburg 101 1/2 Brief. — Frankfurt 101 1/2 Brief. — Hamburg 75. — Livorno —. — London 101 1/2. — Mailand 103 Brief. — Paris 120 1/2 Brief.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5%	84 1/2 — 85
do do do 4 1/2%	73 1/2 — 73 1/2
do do do 4%	66 — 66 1/2
do do do 3%	49 — 49 1/2
do do do 2 1/2%	41 1/2 — 42
do do do 1%	16 1/2 — 17
do do do S. B. 5%	—

National-Anleihen	85 1/2 — 86
Lombard. Venet. Anleihen	93 — 94
Grundentlast.-Oblig. N. Oester. zu 5%	83 — 83 1/2
do do do anderer Kronländer 5%	77 — 80
Wlognitzer Oblig. m. R. zu 5%	93 — 93 1/2
Oedenburger do do do 5%	91 1/2 — 92
Penher do do do 4%	93 — 93 1/2
Mailänder do do do 4%	90 1/2 — 91

Lotterie-Anleihen vom Jahre 1834	227 1/2 — 228
do do do 1839	136 1/2 — 136 1/2
do do do 1854	112 — 112 1/2
Bank-Obligationen zu 2 1/2%	60 — 61
Bank-Aktien pr. Stück	1054 — 1055
Comptbank-Aktien	96 1/2 — 97
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	356 1/2 — 356 1/2

Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl. oder 500 Kr.	382 — 382 1/2
Nordbahn-Aktien	286 — 286 1/2
Budweis-Linz-Granubauer	305 — 306
Prag-Budweis-Eisenb. 1. Emission	15 — 20
do do 2. „ mit Priorit.	25 — 30

Dampfschiff-Aktien	678 — 678
do do 13. Emission	638 — 640
do do des Lloyd	435 — 440

Wiener-Dampfschiff-Aktien	93 — 95
Besther Kettentrüben-Aktien	62 — 64
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5%	88 — 88 1/2
Nordbahn do do 5%	85 — 85 1/2
Wlognitzer do do 5%	76 — 77
Donau-Dampfschiff-Oblig. 5%	81 — 81 1/2

Gesamte Rentenscheine	12 1/2 — 13
Gesamte 40 fl. Lose	68 1/2 — 69
Windschützgraben-Lose	23 1/2 — 24
Waldstein'sche „	23 1/2 — 24
Kriegs-Lose „	11 1/2 — 11 1/2
Kriegs-Schein „	39 1/2 — 40
St. Genois „	39 1/2 — 40
Walfisch „	40 — 40 1/2
K. k. vollwichtige Dukaten-Agio	6 1/2 — 6 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 6. März 1856.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5% in G. M.	85
do do aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G. M.	85 3/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	135 1/2
do do 1854, „ 100 fl.	112
Aktien der österr. Kreditanstalt	361 fl. in G. M.
Grundentl.-Obligat. anderer Kronländer	77
Bank-Aktien pr. Stück	1085 fl. in G. M.
Aktien der Niederösterr. Comptbank-Gesellschaft pr. Stück zu 500 fl.	490 fl. in G. M.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt	367 fl. in G. M.
do do mit Ratenzahlung	393 fl. in G. M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	2860 fl. in G. M.
Aktien der Budweis-Linz-Granubauer Bahn zu 250 fl. G. M.	308 fl. in G. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	686 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 6. März 1856.

Amsterdam für 100 Holländ. Nthl. Gulden	84 1/4 Bf. 2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gulden	101 1/2 Wfo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Verzins-Währ. in 24 1/2 fl. Fuß. Gulden)	100 3/8 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	74 1/8 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10-4 Bf. 3 Monat.
Mailand, für 300 Oester. Lire, Gulden	102 2 Monat.
Paris, für 300 Franken	119 7/8 Bf. 2 Monat.
Bukarest, für 1 Gulden	para 267 31 L. Sicht.

Gold- und Silber-Kurse vom 5. März 1856.

	Geld.	Ware.
Kais. Münz-Dukaten Agio	6 3/4	7
do do Rand- do do	6 1/2	6 3/4
Gold al marco	5	5
Napoleons'or	8.2	8.2
Souverains'or	14.—	14.—
Friedrichs'or	8.25	8.25
Engl. Sovereigns	10.8	10.8
Ruß. Imperiale	8.15	8.15
Doppie	—	—
Silberagio	3 3/4	4

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten
Den 3. März 1856.

Hr. Stefan Comte, k. k. Tribunal-Rath, und — Hr. Mathias Primoschitz, Besitzer, von Graz nach Triest. — Hr. Ernst v. Sajewski, preuß. Gutsbesitzer, von Wien nach Rom. — Hr. Magdalena Frein v. Eschiederer, Private, — Hr. Sigmund Baroli, Dr. der Rechte, — Hr. Rudolf Rubesch, Partikulier, — Hr. Carl Schmitz, tosk. Privatier, — Hr. Peter Baroli, Privatier, — Hr. Anastasius Theodorides, griech. Handelsmann, und — Hr. Yorgany Konstanty, türk. Unterthan, von Triest nach Wien. — Hr. Jova Tropanovitch, türk. Handelsmann, von Petrinja nach Triest. — Hr. Georg Micheltich, Doktor der Rechte, von Graz. — Hr. Adolf Minigerode, Techniker, von Wien nach Venedig. — Hr. Eric Erichsen, engl. Unterthan, von Triest nach London.

Eisenbahn- und Post-Fahrordnung.

	Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach		
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	
Schnellzug					
von Laibach nach Wien . .	Früh	—	—	—	
von Wien nach Laibach . .	Abends	9	33	4	45
Personenzug					
von Laibach nach Wien . .	Form.	—	—	10	—
do do do . .	Abends	—	—	10	45
von Wien nach Laibach . .	Nachm.	2	39	—	—
do do do . .	Früh	2	30	—	—
Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abfahrt geschlossen.					
Brief = Courier					
von Laibach nach Triest . .	Abends	—	—	3	39
„ „ „ Laibach . .	Früh	7	40	—	—
Personen = Courier					
von Laibach nach Triest . .	Abends	—	—	10	—
„ „ „ Laibach . .	Früh	2	40	—	—
I. Mallespost					
von Laibach nach Triest . .	Früh	—	—	4	—
„ „ „ Laibach . .	Abends	6	—	—	—
II. Mallespost					
von Laibach nach Triest . .	Abends	—	—	4	15
„ „ „ Laibach . .	Früh	8	30	—	—

3. 365. (3)



Die neuesten photographischen Porträts auf Metall mit Farben, von 1 fl. bis 5 fl. fertigen. Sein Atelier befindet sich in der Theatergasse Nr. 43 — 44, im ersten Stock.

3. 407. (1)

Mehl-Verkauf.

Im Metka'schen Magazine auf der Triester-Straße, gegenüber dem Hause des Hrn. Josef Debeuz, werden alle Gattungen Mehl aus gutem banater Weizen, als: Auszug-, Mund-, Mittelmund-, Semmel- und Schwarzmehl, ferner Kleien im Kleinen und parthienweise zu ungewöhnlich billigen Preisen ausverkauft.

3. 8. (10)



als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel für Zähne und Mundtheile benützt, sowie von den renommirtesten Ärzten verordnet wird: so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überheben.

Vegetabilisches ZAHNPULVER

von J. G. Popp, Zahnarzt und Priv. Inh. des Anatherin-Mundwassers in Wien.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

3. 393. (2)

Strohhüte

werden gepußt und gefärbt
in der

Kunstblumen-Fabrik

der Wilhelmine Seig,

Theatergasse im Gözani'schen Hause.

So eben von Wien mit allen Gattungen der neuesten Muster zurückgekommen, wird allen Anforderungen in diesen Fächern auf das Beste und Billigste entsprochen werden.

3. 392. (2)

Das Steinkohlen-Lager

der Gewerkschaft Distro befindet sich in der Landesprodukten-Handlung in der Barmherzigen-Gasse.

Der Zentner am Lager zu . . . 27 Kr.
ins Haus gestellt zu . . . 28 „
Unter 10 Zentner werden nicht ins Haus gestellt.

3. 362. (3)

Ich Endesgefertigte mache die ergebenste Anzeige, daß ich mit 1. März das Waschen und Modernisiren der Strohhüte beginnen werde. Zugleich zeige ich an, daß ich schöne moderne Seiden-Frühjahrschüte zu den billigsten Preisen am Lager habe.

N. C. Ruprecht.

3. 359 (2)

Unempfehlung.

Die löbliche Behörde hat mir die Ausübung eines Bau- und Maschinen-Schlosser-Befugnisses gnädigst bewilliget. Ich mache davon Anzeige, bittend, mich eines zahlreichen Zupruches zu erfreuen, wobei ich die Versicherung ertheile, daß ich, gestützt auf vielseitige Erfahrungen, allen geehrten Aufträgen bestens zu entsprechen bemüht sein werde.

Laibach am 26. Februar 1856.

Wilh. Zimmermann,

Schlossermeister,

Wiener-Straße Nr. 79, Ambrosch'sches Haus.

3. 408. (1)

Landwirthschaftliches.

Auf dem Schlosse Kaltenbrunn bei Laibach sind 4 zweijährige Zuchtstiere und 3 Kalbinnen von guter Race zu verkaufen.

Zahnarzt Popp's k. k. a. priv.

Anatherin-Mundwasser.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros & en detail:

Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604.

Preis eines versiegelten Originalfläschchens sammt genauer Gebrauchs-Anweisung und Broschüre: 1 fl. 20 Kr. C. M.

Bei Bestellung von einzelnen Fläschchen bittet man 30 Kr. C. M. für Postgebühr einzufenden, da die Versendung franko geschehen muß.

In Laibach vorrätig bei Anton Krüger und Matthäus Kraschowitz, in Görz bei J. Anelli.

Da dieses durch 1000 der anerkanntesten Zeugnisse von den hervorragendsten Autoritäten bewährt, — bei dem sich täglich steigenden und sehr rasch vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung nothwendig geworden und erprobte Mundwasser selbst von hohen und höchsten Herrschaften besonders als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel für Zähne und Mundtheile benützt, sowie von den renommirtesten Ärzten verordnet wird: so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überheben.